

Historisches Jahrbuch

Im Auftrag der Görres-Gesellschaft
herausgegeben von

Karl-Heinz Braun
Thomas Brechenmacher
Wilhelm Damberg
Amalie Föbel
Britta Kägler
Christoph Kampmann
Ludger Körntgen
Bernhard Löffler

142. JAHRGANG 2022

VERLAG HERDER FREIBURG IM BREISGAU

ISSN 0018-2621 · ISBN 978-3-451-39448-5

Geschäftsführende Herausgeber:

Prof. Dr. Thomas Brechenmacher, Prof. Dr. Christoph Kampmann

Anschrift:

Prof. Dr. Thomas Brechenmacher
Universität Potsdam
Historisches Institut, Neuere Geschichte
Am Neuen Palais 10
D-14469 Potsdam
Email: thomas.brechenmacher@uni-potsdam.de

Redaktion und Druckvorbereitung:

Irene Ewinkel (Marburg) und Bärbel Brechenmacher (Berlin)
Übersetzungen (Abstracts): Christof Morrissey PhD (Berlin)

Einsendung von Manuskripten, die i. d. R. einen Umfang von 100.000 Zeichen nicht übersteigen sollen, nur nach vorheriger Vereinbarung mit den Herausgebern.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Anschrift des Verlags: Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg im Breisgau
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: PBTisk a.s., Přebíram
Printed in the Czech Republic

Das „Historische Jahrbuch“ und alle in ihm enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen. Von der Zusendung von Rezensionsexemplaren bitten wir abzusehen. Unaufgefordert übersandte Exemplare werden nicht zurückgesandt.

Mitglieder der Görres-Gesellschaft können das Historische Jahrbuch zum ermäßigten Preis beziehen; Bestellungen sind an die Geschäftsstelle der Görres-Gesellschaft, Adenauerallee 19, 53111 Bonn, zu richten.

Anfragen, die sich auf die Sektion für Geschichte der Görres-Gesellschaft beziehen, werden an Prof. Dr. Peter Hoeres, Lehrstuhl für Neueste Geschichte,

Universität Würzburg,
email: peter.hoeres@uni-wuerzburg.de, erbeten.

INHALT
DES HISTORISCHEN JAHRBUCHS
142. JAHRGANG 2022

VORTRÄGE IN DER SEKTION FÜR GESCHICHTE BEI DER
GENERALVERSAMMLUNG DER GÖRRES-GESELLSCHAFT
2021 UND VORTRAG IM RAHMEN DER MITGLIEDER-
VERSAMMLUNG DER GESELLSCHAFT ZUR HERAUSGABE
DES CORPUS CATHOLICORUM. RAHMENTHEMA:
GRENZEN DER TOLERANZ

Thomas Brechenmacher: „Grenzen der Toleranz“. Einführung in das Rahmenthema	3
Sophia J. Schmitt: Love for Sale. Negotiating Intimate Social and Economic Relationships in Late Medieval Regensburg	8
Simone Wagner: Grenzen der Toleranz gegenüber Äbtissinnen und ihrer Herrschaft	33
Markus Christopher Müller: Toleranz auf Widerruf? Die Religionspolitik Herzog Albrechts V. von Bayern im Spiegel seiner Korrespondenz mit Martin Eisengrein	55
Harriet Rudolph: Toleranzpraktiken in der Frühen Neuzeit. Plädoyer für die Entzauberung eines Begriffs	84
Frank Kleinhagenbrock: Reichsrecht oder Toleranz? Juristische und politische Debatten im Alten Reich während der Religionskrisen des 18. Jahrhunderts	109
Rainald Becker: Ambivalente Religionsfreiheit. Toleranzerfahrungen deutscher Auswanderer im kolonialen Amerika	130

Katrin Boeckh: Total(itär)e Toleranz. Kirchen und Politik in der Sowjetunion	156
---	-----

Norman Siewert: „Toleranz: einfach schwer“ (Joachim Gauck) – Ernst Nolte und konservatives Denken im „Liberalen System“	185
--	-----

BEITRÄGE

Ingrid Ehlers-Kisseler: 900 Jahre Prémontré. Zur Gründung der Abtei im Jahre 1121 inmitten von Norberts Netzwerk in Laon	199
--	-----

Bernd Bastert / Lina Herz: Hans Staden unter brasilianischen <i>Tyrannen</i> . Europäisch-südamerikanische Verschlingungen in der Frühen Neuzeit	243
--	-----

Matthias Stickler: „Wiederherstellung des Deutschen Reiches“? Überlegungen zu Kontinuitätsfragen des kleindeutsch- preußischen Kaisertums von 1871	265
--	-----

Dieter Langewiesche: Das Alte Reich in der katholischen <i>Meistererzählung</i> aus dem neuen Reich. Johannes Janssens <i>Geschichte des deutschen Volkes</i>	289
---	-----

Václav Horčíčka: Wirtschaftspolitik als Faktor der Beziehungsgeschichte. Das Beispiel der tschechoslowakischen Bodenreform auf den Gütern reichsdeutscher Staats- angehöriger in den Jahren 1918–1938	317
--	-----

Olaf Blaschke: Die „Erfindung des Ultramontanismus“ samt dergleichen „Wortmachereyen“. Ein historischer Grundbegriff zwischen Schmähwort und Ehrentitel (1691–1960)	352
--	-----

Benedikt Brunner: Erzählungen von der Volkskirche. Schlaglichter auf die die katholische Rezeption eines evangelischen Grundbegriffs in den „langen“ 1960er Jahren . .	401
--	-----

Florian Bock: Es lebe die Revolution! Die Darstellung der Bauern als aktive Christen in Flugschriften der Reformation und in Ernesto Cardenals „Das Evangelium der Bauern von Solentiname“ (1975)	423
--	-----

DEBATTE UND KRITIK

Gion Wallmeyer: Zur falschen Zeit am rechten Ort. Der Kreuzzugsplan des Bischofs von León neu datiert	447
Hans-Christof Kraus: Neue und alte Perspektiven auf das Kaiserreich. Zu einigen neuen Publikationen zur deutschen Geschichte 1871 bis 1918	463
Wilhelm Damberg: Religiöse Dynamiken der Gegenwart. Thesen zum Thema <i>Religion übersetzen</i>	478

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Karl-Heinz Braun, Universität Freiburg, Theologische Fakultät, AB Mittlere und Neuere Kirchengeschichte / Frömmigkeitsgeschichte und Kirchliche Landesgeschichte, D-79085 Freiburg i.Br., Karl-Heinz.Braun@theol.uni-freiburg.de

Prof. Dr. Thomas Brechenmacher, Universität Potsdam, Historisches Institut, Professur für Neuere Geschichte, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam, thomas.brechenmacher@uni-potsdam.de

Prof. Dr. Amalie Föbel, Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Geisteswissenschaften, Historisches Institut, Geschichte des Mittelalters, 45117 Essen, amalie.foessel@uni-due.de

Prof. em. Dr. Wilhelm Damberg, Ruhr-Universität Bochum, Kath.-theol. Fakultät, Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, 44780 Bochum, wilhelm.damberg@rub.de

Prof. Dr. Britta Kägler, Universität Passau, Philosophische Fakultät, Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte, 94030 Passau, britta.kaegler@uni-passau.de

Prof. Dr. Christoph Kampmann, Philipps-Universität Marburg, Fachbereich 06 Geschichte und Kulturwissenschaften, Neuere Geschichte I / Frühe Neuzeit, Wilhelm-Röpke-Str. 6 C, 35032 Marburg/Lahn, christoph.kampmann@staff.uni-marburg.de

Prof. Dr. Ludger Körntgen, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Historisches Seminar, Mittelalterliche Geschichte, Jakob-Welder-Weg 18, 55128 Mainz, koerntge@uni-mainz.de

Prof. Dr. Bernhard Löffler, Universität Regensburg, Fakultät für Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, bernhard.loeffler@geschichte.uni-regensburg.de

AUTOREN

Prof. Dr. Bernd Bastert, Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Philologie, Germanistisches Institut, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum, bernd.bastert@rub.de

Prof. Dr. Rainald Becker, Ludwig-Maximilians-Universität München, Historisches Seminar, Abteilung Bayerische Geschichte, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, Rainald.Becker@lrz.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Olaf Blaschke, WWU Münster, Historisches Seminar, Domplatz 20–22, 48143 Münster, blaschko@uni-muenster.de

Prof. Dr. Florian Bock, Ruhr-Universität Bochum, Kath.-theol. Fakultät, Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, 44780 Bochum, florian.bock@rub.de

Prof. Dr. Katrin Boeckh, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS), Landshuter Straße 4, 93047 Regensburg, boeckh@ios-regensburg.de

Dr. Benedikt Brunner, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), 55116 Mainz, brunner@ieg-mainz.de

Dr. Ingrid Ehlers-Kisseler, Steinfurther Straße 12b, 61231 Bad Nauheim; ehlers-kisseler@vodafone.de

Jun.-Prof. Dr. Lina Herz, Universität Hamburg, Fakultät für Geisteswissenschaften, Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, Überseering 35, Postfach #15, 22297 Hamburg, lina.herz@uni-hamburg.de

Prof. Dr. Václav Horčíčka, Karlsuniversität Prag, Philosophische Fakultät, Institut für Weltgeschichte, Nám. Jana Palacha 2, 116 38 Praha, Česká republika, vhorcicka@volny.cz

PD Dr. Frank Kleinhagenbrock, Kommission für Zeitgeschichte, Adenauerallee 19, 53111 Bonn, kleinhagenbrock@kfzg.de

Prof. Dr. Hans-Christof Kraus, Universität Passau, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Innstr. 25, 94032 Passau, Hans-Christof.Kraus@uni-passau.de

Prof. em. Dr. Dr. h. c. Dieter Langewiesche, Universität Tübingen,
Fachbereich Geschichtswissenschaft, Seminar für Neuere Geschichte,
Wilhelmstraße 36, 72074 Tübingen, dieter.langewiesche@
uni-tuebingen.de

Dr. Markus Christopher Müller, Ludwig-Maximilians-Universität
München, Historisches Seminar, Abteilung Bayerische Geschichte,
Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, mueller.markus@lmu.de

Prof. Dr. Harriet Rudolph, Universität Regensburg, Fakultät für
Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften,
Institut für Geschichte, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg,
sekretariat.fruehneuzeit@geschichte.uni-regensburg.de

Dr. Sophia J. Schmitt, Ludwig-Maximilians-Universität München,
Institut für den Nahen und Mittleren Osten, Geschwister-Scholl-Platz 1,
80539 München, sophia.schmitt@lmu.de

Prof. Dr. Matthias Stickler, Julius-Maximilians-Universität Würzburg,
Philosophische Fakultät, Institut für Geschichte, Am Hubland, 97074
Würzburg, matthias.stickler@uni-wuerzburg.de

Norman Siewert, M.A., Martin-Riesenburger-Str. 16, 12627 Berlin,
normansiewert@web.de

Simone Wagner, M.A.: Universität Erfurt, Max-Weber-Kolleg für
kultur- und sozialwissenschaftliche Studien, Postfach 90 02 21,
99105 Erfurt, simone.wagner@uni-erfurt.de

Dr. Gion Wallmeyer, Universität Duisburg-Essen, Fakultät für
Geisteswissenschaften, Historisches Institut, Universitätsstr. 12,
45141 Essen, gion.wallmeyer@uni-due.de

VORTRÄGE IN DER SEKTION FÜR GESCHICHTE
BEI DER GENERALVERSAMMLUNG DER
GÖRRES-GESELLSCHAFT 2021 UND
VORTRAG IM RAHMEN DER MITGLIEDER-
VERSAMMLUNG DER GESELLSCHAFT ZUR
HERAUSGABE DES CORPUS CATHOLICORUM.
RAHMENTHEMA: GRENZEN DER TOLERANZ

„GRENZEN DER TOLERANZ“ EINFÜHRUNG IN DAS RAHMENTHEMA

VON THOMAS BRECHENMACHER

Auch die Sektion für Geschichte tagte 2021, bedingt durch die CoViD 19-Pandemie, im virtuellen Raum. Das bereits für die (dann ausgefallene) Generalversammlung der Görres-Gesellschaft 2020 in Regensburg vorgesehene Rahmenthema „Toleranz“, wurde fokussiert auf „Grenzen der Toleranz“. Dabei durfte nicht außer Acht bleiben, daß die Frage nach der „Grenze“ jedem Konzept von Toleranz inhärent ist; in der Phänomenologie des Philosophen Rainer Forst zählt sie – neben „Ablehnung“ und „Akzeptanz“ – zu den drei zentralen Komponenten von „Toleranz“.¹ Mit dem Blick auf „Grenzen der Toleranz“ versuchte die Sektion also anhand von historischen Exempeln auszuloten, wo jeweils die Trennlinie zwischen Akzeptanz und Ablehnung verlief, wer sie setzte und unter welchen Bedingungen oder Konstellationen gegebenenfalls Grenzverschiebungen in die eine wie die andere Richtung festzustellen waren. Die Sektion setzte epochenübergreifend an, wobei die flankierenden Vorträge mit geschichtswissenschaftlichem Zugriff von *Harriett Rudolph* (Festvortrag im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung) und *Frank Kleinhagenbrock* (*Corpus Catholicorum*) der Thematik einen gewissen Frühneuzeitschwerpunkt verliehen. Beide Vorträge werden hier im Rahmen der Sektionsdokumentation zusätzlich präsentiert; sie fügen sich insofern in das Sektionsthema ein, als sie sich mit Praktiken und Aushandlungsprozessen von Toleranz, mithin mit der politischen Notwendigkeit und alltäglichen Realität des Verhandelns über die „Grenze“ im Rahmen der reichsverfassungsrechtlichen Ordnung befassen. Im übrigen sah die „Kernsektion“ bewußt davon ab, Themen zu behandeln, die zu den Dauerbrennern gehören, wenn über Toleranz in der europäischen Geschichte gesprochen wird – etwa die Konfessionskonflikte des 16. Jahrhunderts mit ihren jeweiligen Lösungen oder die Toleranzkonzepte der Aufklärung im 18. Jahrhundert –, sondern versuchte Schlaglichter auf Gebieten zu setzen, die

¹ Vgl. Rainer Forst, *Toleranz im Konflikt. Geschichte, Gehalt und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs*, Frankfurt/M. 2003; knapper Abriß: Ders., Art. „Toleranz I. Philosophische Grundlinien“, in: *Staatslexikon. Recht – Wirtschaft – Gesellschaft*, 8., völlig neu bearb. Aufl. Freiburg i. Br./Basel/Wien 2021, 1067–1069, hier 1067.

sich nicht auf den ersten Blick aufdrängen. Zusätzlich zum epochenübergreifenden Ansatz war die Sektion bemüht, im Sinne des *Jungen Forums* der Görres-Gesellschaft jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Gelegenheit zu geben, Forschungsergebnisse vorzutragen und zu diskutieren.

Die Sektion begann mit einigen einleitenden Bemerkungen zu Begrifflichkeiten von Toleranz. Wie im Fall aller „Geschichtlichen Grundbegriffe“ gilt auch für „Toleranz“, die Frage nach den jeweils zugrundeliegenden Semantiken zu stellen wie onomasiologisch zu prüfen, mit welchen anderen Termini toleranzähnliche Phänomene historisch bezeichnet wurden. Vor allem aber steht die methodische Ermahnung im Raum, beim Versuch, Formen und Ausprägungen von „Toleranz“ in der Geschichte aufzuspüren, nicht mit der modernen Toleranzbegrifflichkeit der demokratisch-pluralistischen Welt zu Werke zu gehen, also mit Konzeptionen einer Respekt- oder Wertschätzungstoleranz, die auf gegenseitiger Achtung der unterschiedlichen Gruppen oder Positionen, oder eben sogar „Wertschätzung“ unter weitgehendem Verzicht auf Ansprüche letzter Wahrheit basieren. Forst zufolge – und in Übereinstimmung mit dem *state of the art* der historischen Forschung² – sei demgegenüber für vor-moderne Epochen – etwa für die Frühe Neuzeit mit ihren Konfessionskonflikten – von Formen der „Erlaubnis-Toleranz“ auszugehen, die für die dominante Position den Besitz der Wahrheit reklamieren und die abweichende Minderheit in mehr oder weniger engen Grenzen in ihrer Existenz „tolerieren“, d. h. „dulden“, nicht um ihrer selbst willen, sondern weil sie aus anderen, politischen oder sozialen Gründen benötigt wird. Im besten Falle – je nach dem obwaltenden politischen Willen – ließen sich Formen von „Koexistenz-Toleranz“ erzielen. „Respekt-Toleranz“ als die „für eine pluralistische demokratische Gesellschaft am besten geeignete“ setze hingegen eine spezifisch moderne Idee „politisch-moralisch gleichberechtigte[r] Bürger“ voraus.³

Den ersten Teil der Sektion bestimmten zwei Beiträge zur Geschichte des späteren Mittelalters. Der Akzeptanzfaktor gegenüber Juden im mittelalterlichen Zentraleuropa war denkbar gering; trotzdem gab es Formen engezogener Erlaubnistoleranz. Wo die Grenzen dieser Art von „Toleranz“ verliefen, wenn es um sexuelle Beziehungen zwischen Juden und Christinnen ging, zeigt Sophia J. *Schmitt* (München) anhand von Bei-

² Dazu, mit reichhaltigem Quellenmaterial, Klaus Schreiner, Art. „Toleranz“, in: Otto Brunner/Werner Conze/Reinhart Koselleck (Hgg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd. 6, Stuttgart 1990, 445–605.

³ Forst, Art. „Toleranz“ (wie Anm. 1), 1068/1069.

spielen aus dem spätmittelalterlichen Regensburg. – Simone Wagner (Erfurt) lotet „Grenzen der Toleranz“ gegenüber Äbtissinnen im 15. und 16. Jahrhundert aus. Männliche und weibliche geistliche Herrschaft unterlag, wie sie zeigt, unterschiedlichen „Toleranzen“, für die sexuelle Aktivität und deren Folgen – Konkubinate und Kinder – Indikatoren bilden. Ging die vorreformatorische Zeit noch weiter darin, sexuell aktiven Äbtissinnen geschlechtliche „Ambiguität“ zuzubilligen, nahm diese Art von „Toleranz“ unter dem Einfluß der Reformation erkennbar ab.

In eher „klassische“ Toleranzdebatten der nachtridentinischen Zeit führt der Beitrag von Markus Christopher Müller (München). Die Korrespondenz des Ingolstädter Theologen Martin Eisengrein mit Herzog Albrecht V. von Bayern öffnet den Blick auf eine Art pragmatische „Toleranz auf Widerruf“: in der Überzeugung, die „wahre“, katholische Lehre werde sich ohnehin durchsetzen, ließ sich die Toleranzgrenze in der Auffassung des Herzogs und seines nach Wien entsandten Theologen aus politischen Gründen durchaus etwas zugunsten der Protestanten verschieben, wenn freilich auch nur auf Zeit. Die Beiträge von Harriett Rudolph (Regensburg) und Frank Kleinhagenbrock (Würzburg) legen anschließend die Annahme nahe, die Überzeugung des bayerischen Herzogs vom ohnehin kommenden Sieg der (katholischen) Wahrheit sei nach den Erfahrungen zumal der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Einsicht in die Notwendigkeit einer Koexistenz-Toleranz gewichen. Rudolph sieht diese Entwicklung hin zu politisch klugen und variablen Toleranzpraktiken offen für erste Ansätze auch einer Respekt- und Wertschätzungstoleranz, weil absolute Wahrheitsansprüche in ihnen zurückgestellt würden, und plädiert dafür, angesichts stark ins Normative und Moralisierende tendierender Debatten der Gegenwart, sich solcher Praktiken zu erinnern. Kleinhagenbrock betont demgegenüber eher den Druck der politischen Verhältnisse, der „Toleranz“ einfach erzwang und auch dazu beitrug, zunächst „limitierte Toleranzen“ auszuweiten. Beide Beiträge legen großes Gewicht darauf, auf die hohe verfassungsrechtliche Flexibilität des Alten Reichs und der daraus hervorgehenden Rechtspraktiken hinzuweisen.

Auf eine – zumindest auf dem Papier – unlimitierte Toleranz in einem ganz anderen historischen Kontext macht Rainald Becker (München) aufmerksam, indem er das „Holy Experiment“ völliger Freiheit für jegliches religiöse Bekenntnis in der amerikanischen Kolonie Pennsylvania im Spiegel von Briefen deutscher Einwanderer beleuchtet. Was am Ende des 18. Jahrhunderts Eingang in die Verfassung der Vereinigten Staaten fand, war für Pennsylvania bereits seit dem Beginn des Jahrhunderts gewährt. Frappierend ist, zu welchen Ambivalenzerfahrungen die „schränkenlose“ Toleranz in der Realität führte: denn natürlich etablierten sich

„Grenzen“ in der täglichen Praxis. Deklarierte absolute Toleranz, so die Quintessenz dieses Beitrags, bedeutet noch keineswegs tatsächliche Toleranz; deren Geltung ist immer wieder neu auszuhandeln und zu erringen. – Von der unlimitierten zur „Nulltoleranz“: diesen Schritt vollzieht Katrin *Boeckh* (Regensburg) mit ihrem Abriß zur Politik der Sowjetunion gegenüber den Kirchen. Freilich zeigt sich, daß auch diese Konstellation nicht ohne Phasen auskommt, denn offensichtlich gelang es dem erklärten atheistischen System nicht, Religion und Glauben zur Gänze zu beseitigen. Formen von „Pseudo-Toleranz“, „notgedrungener Toleranz“ oder „instrumenteller Toleranz“ wechselten sich ab, wobei der wesentliche „Deal“ mit der russisch-orthodoxen Kirche erfolgte, die sich gegen ein gewisses Maß an Existenzberechtigung in den Dienst des totalitären Staates stellte – eine Konstellation, die weit über das Ende Sowjetunion weiterwirkt, bis in aktuellste Ereignisse hinein.

Rüdiger *Graf* (Potsdam) nahm in der Sektionsveranstaltung die Hermeneutik des politischen Gegners in der Weimarer Republik zum Ausgangspunkt, eine „Republik der Verständnislosen“ zu diagnostizieren. Damit ist der Umstand bezeichnet, daß sowohl die Vertreter der republikstabilisierenden Parteien (SPD, Zentrum, DDP) als auch die republikfeindlichen Strömungen (Kommunismus und Nationalsozialismus) wenig „rational“ über die Erfolge der jeweiligen Gegenseite sprachen. Was bei der agitationsgeprägten Vorgehensweise letzterer nicht verwundert, läßt sich für die andere Seite doch mit Erkenntnisgewinn diagnostizieren: der Republik fehlte es offensichtlich nicht an „Republikanern“; diese waren aber nicht zu einer rationalen Politik gegenüber dem politischen Gegner in ausreichendem Maße fähig; abgeklärtere taktische Toleranz im Sinne einer analytischen Offenheit dem Gegner gegenüber – so die These des Beitrags (der bereits an anderer Stelle publiziert wurde)⁴ – hätte die eigene Position schärfen können, oder anders formuliert: emotionsgeladene Intoleranz sei der Entwicklung produktiverer politischer Strategien im Wege gestanden.

In die Atmosphäre der hitzigen geschichtspolitischen Dispute der späten „Bonner Republik“ führt Norman *Siewerts* (Potsdam) Schlußbeitrag zur Sektion über „Grenzen der Toleranz“. Sein Argument geht in eine ähnliche Richtung wie dasjenige Grafs. Am Beispiel des Historikers Ernst Nolte, der seit dem „Historikerstreit“ von 1986/87 immer prononciierter „rechts“-konservativen Positionen zuneigte, lotet er aus, welchen Stellenwert die Forderung nach Toleranz im Umfeld erregter öffentlicher

⁴ Rüdiger Graf, Die Republik der Verständnislosen. Die Interpretation des politischen Gegners in Weimar und heute, in: Frank Bösch/Martin Sabrow (Hgg.), *ZeitRäume. Potsdamer Almanach 2020*, Göttingen 2020, 75–94.

Debatten einnehmen könnte. Das Spannungsfeld von (wenig toleranten) Fremdzuschreibungen und neuem Selbstbild eines sich ehemals als Verfechter des „liberalen Systems“ verstehenden Intellektuellen als Vorreiter eines neuen Konservativismus tendierte zu einer für den pluralistischen Diskurs fatalen Verhärtung der Fronten. Die mangelnde gegenseitige Toleranz begünstigte in diesem Fall die Radikalisierung, größere Toleranz hätte ihr möglicherweise entgegenwirken können.

Ob und inwieweit solche Quintessenzen verallgemeinerbar seien, wurde diskutiert und bliebe im Rahmen einer historisch unteretzten Theorie der Toleranz zu überlegen. Die Beiträge der Sektion zeigten jedenfalls, daß es möglich, fruchtbar und auch notwendig ist, von konkreten geschichtlichen Fallbeispielen aus zu allgemeineren Fragen über Toleranz (und ihre Grenzen) vorzustoßen. Denn Toleranz ist (und bleibt) „einfach schwer“: diese – von Norman Siewert zitierte – Formel von Joachim Gauck,⁵ ließe sich, so war der Eindruck, als vielfach variiertes Leitmotiv über alle präsentierten und diskutierten Themen setzen.

⁵ Joachim Gauck: Toleranz: einfach schwer, Freiburg/Brsg. 2019.

LOVE FOR SALE NEGOTIATING INTIMATE SOCIAL AND ECONOMIC RELATIONSHIPS IN LATE MEDIEVAL REGENSBURG

BY SOPHIA SCHMITT

Abstract

Zwischen Verfolgung und Toleranz – Zum Umgang mit sexuellen Beziehungen von Juden und Christinnen im spätmittelalterlichen Regensburg.¹ – Von Seiten des kanonischen Rechts, nach Auffassung weltlicher Stadtregierungen und aus der Perspektive jüdischer Gelehrter im Spätmittelalter waren sexuelle Beziehungen zwischen Juden und Christinnen illegal oder zumindest moralisch verwerflich, existierten aber nichtsdestotrotz. In diesem Artikel wird eine Häufung in der Verfolgung solcher angeblichen sexuellen Kontakte im spätmittelalterlichen Regensburg des 15. Jahrhunderts untersucht. Die Motivation für das Vorgehen des Stadtrats, der damit die Grenzen seiner Toleranz gegenüber den Regensburger Juden sichtbar absteckte, wird im politischen, sozialen und ökonomischen Kontext der Stadtgeschichte diskutiert. Dabei wird auch beleuchtet, welche Handlungsspielräume der jüdischen Gemeinde und einzelnen Individuen in der Situation verblieben und welche Strategien sie verfolgten, um die Konsequenzen der Anklagen abzumildern.

“In these horrible years the people’s character reverted to savagery more and more every day. Fraud and theft were a common occurrence. Counterfeiting of coins, despite being severely punished by death by fire, was detected daily. [...] Every criminal could find patrons and friends in these circumstances. At this time indeed, several Christian women and Jews who had committed improper acts together were in prison. They had to expect severe punishment: The Christian girls were concerned about

¹ This article is based a paper given at the conference „Money Matters: Jews, Christians and the Medieval Market,“ which was held December 17–19, 2019, at the Hebrew University of Jerusalem. I am very grateful to the research group „Beyond the Elite: Jewish Daily Life in Medieval Europe“, and especially the conference organizers, Nureet Derman, Aviya Doron, Andreas Lehnertz and Elisheva Baumgarten, for this great opportunity to present my research and their helpful remarks on this article. I would also like to thank Rachel Furst and Ahuva Liberles Noiman, who discussed drafts of this article with me. Part of this research was also presented at the „Historische Sektion der Görres-Gesellschaft – Grenzen der Toleranz“ in 2021.

being branded; the Jewish men worried about being punished with even harsher penalty.”²

When Carl Theodor Gemeiner, the last archivist and renowned historiographer of the Imperial City of Regensburg,³ wrote about the history of Regensburg in the year 1460, he depicted it as a cesspool of crime and vice. For him, this was demonstrated by the large number of illicit sexual relations between Jews and Christians uncovered by the city authorities. These episodes were not unique to fifteenth-century Regensburg. Such relationships existed throughout medieval Europe as well as in northern Africa and Italy, where they were mentioned and frequently discussed in both Jewish and Christian sources. A number of recent historical discussions examined the fact that despite their legal and moral condemnation, these contacts were actually rather common. Research thus focused on the nature of these relationships, the people who chose to participate in them and the punishment meted out for such transgressions, pointing at the attempts of Jewish and Christian authorities to suppress inter-religious sexual encounters as part of a larger plan to keep the two communities separate.⁴

² Carl Theodor Gemeiner, *Der Regensburgischen Chronik dritter Band aus der Urquelle, den königlichen Archiven und Registraturen zu Regensburg*, Regensburg 1821, 332, the translation is my own.

³ Hermann Hage, *Der Regensburger Historiker und Archivar Carl Theodor Gemeiner (1756–1823). Leben, Werk und Bedeutung für die Geschichtsschreibung des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts*, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 123 (1983), 171–234. His chronicles are still cited by historians today, see for instance Veronika Nickel, *Widerstand durch Recht: der Weg der Regensburger Juden bis zu ihrer Vertreibung (1519) und der Innsbrucker Prozess (1516–1522)*, Wiesbaden 2018, 3–4.

⁴ For the Christian perspective, see Jörg Müller, *Sex and Crime in Augsburg. Das Komplott gegen den Juden Joehlin im Jahre 1355*, in: Frank Hirschmann/Gerd Mentgen (eds.), *Campana pulsante convocati. Festschrift anlässlich der Emeritierung von Prof. Dr. Alfred Haverkamp*, Trier 2005, 395–419; Norbert Schnitzler, *Contra naturam: Sexuelle Devianz und christlich-jüdische Koexistenz im Mittelalter*, in: Ludger Grenzmann (ed.) *Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit, T.1: Konzeptionelle Grundfragen und Fallstudien (Heiden, Barbaren, Juden)*, Berlin 2009, 251–81; Annette Brunschwig-Segal, *Der jude habe si gemint: Verbotene Beziehungen zwischen Juden und Christen im Spätmittelalter*, in: *Judaica* 57 (2001), 182–203; Susanna Burghartz, *Juden: Eine Minderheit vor Gericht (Zürich 1378–1436)*, in: Susanna Burghartz/Hans-Jörg Gilomen (eds.), *Spannungen und Widersprüche. Gedenkschrift für Frantisek Graus*, Sigmaringen 1992, 229–44, for the Jewish perspective, see Ephraim Shoham-Steiner, *Jews and Crime in Medieval Europe*, Detroit 2020, 197–244; Carsten Wilke, *Jewish Erotic Encounters with Christians and Muslims in Late Medieval Iberia: Testing Ibn Verga's hypothesis*, in: Ephraim Shoham-Steiner (ed.), *Intricate Interfaith Networks in the Middle Ages*, Turnhout 2016, 193–230, at 197. Similar to these findings pertaining to Ashkenazi Jewry, David Nirenberg concludes that in fourteenth-century Aragon, the sen-

The extant evidence of these relationships is almost exclusively found in records detailing the prosecution of the transgressors, prompting scholars to assume that the actual number of such encounters was, in fact, much higher.⁵ Anette Brunschwig-Segal and Peter Schuster, who focus on the municipal courts of Zurich and Constance respectively, conclude that the attitude of the local city authorities towards interfaith sexual relationships was characterized by occasional shows of strength and strictness, and long periods of indifference.⁶ Norbert Schnitzler argues that, for the most part, the suspects were only prosecuted in cases that were brought to the attention of the authorities due to denunciation. He notes, however, that from the middle of the fifteenth century onwards, it is possible to trace a rise in the tendency of town governments to actively prohibit mixing between Jews and Christians. Regrettably, Schnitzler does not provide an in-depth discussion of the possible reasons for this development.⁷

These findings, concerning the lack of consequent persecution, stand in contrast to the documentation of normative regulations that prohibited such contacts and the moral and religious outrage that they aroused, a contradiction that merits closer analysis. The fact that there are cases in which the relationships were indeed prosecuted indicates that the absence of legal consequences in other instances cannot be attributed simply to a lack of executive power. While the relations were certainly not tolerated in the modern sense of the word, which implies acceptance of such behavior, clearly these relations were not actively or consistently suppressed. This is not to say that the local authorities did not enforce certain boundaries or entirely disregard this breach of the law, but it is unclear when and on what grounds did the local Christian authorities decide to prosecute some of the men and women involved, while seemingly ignoring or tolerating similar relationships. In addition, the ambiguity and fluidity of such boundaries challenges notions that the scope of action available to Jews in the late Middle Ages was acutely limited.

Aside from Gemeiner's moralistic indignation, as cited above, it is noteworthy that the archival collections pertaining to Regensburg contain more than twenty-five mentions of such relationships that were prosecuted between the years 1459 and 1464. In contrast, these records contain

sitivity of the topic within the Jewish, Christian and Muslim communities made it prone to act as a vehicle for inter-communal judicial violence, David Nirenberg, *Communities of violence. Persecution of Minorities in the Middle Ages*, Princeton 1998, 127–165.

⁵ Michael Toch, *Juden im mittelalterlichen Reich*, Munich 2013, 42 on the ubiquity of these relationships; and Schnitzler (see n. 4), 252–3.

⁶ Brunschwig-Segal (see n. 4), 202–03, Peter Schuster, *Eine Stadt vor Gericht. Recht und Alltag im spätmittelalterlichen Konstanz*, Paderborn 2000, 111–9.

⁷ Schnitzler (see n. 4), 266, 270, 281.

almost no such references during previous and later years.⁸ Following, I will demonstrate that this accumulation of accusations, which appear in the city council's records, as well as in other contemporaneous sources, can be better understood against the backdrop of Regensburg's broader political and economic situation. First, I will introduce the source material used in this study, and then consider the parties involved and the various political and legal powers at play. I will argue that the context in which certain relationships were ignored or prosecuted indicates that the authorities' response was strongly linked to the social, economic, and political developments. Their tolerance of certain behavior differed not only between normative law and law in practice, but the boundaries restricting medieval interfaith sexual relations appear malleable or solid depending on such local challenges. Furthermore, I will examine how the pretext for the allegations influenced the legal and political scope of action of the people and communities involved. Doing so will also shed light on the self-awareness of a minority Jewish community within its Christian surroundings, highlighting ways in which medieval Jews navigated difficult situations in this constellation, as well as their perspectives on the boundaries of tolerable behavior within the community.

THE JEWISH COMMUNITY IN REGENSBURG

By the mid-fifteenth century, the Jewish community of Regensburg was one of the oldest, largest and most prominent Jewish communities in the German Empire. The first settlement of Jews was already in existence sometime between 1006 and 1028, while at least one Jew was already present in Regensburg in 981. With the arrival of Judah the Pious and his followers in the mid-twelfth century, if not earlier, Regensburg became a center for Jewish scholarship in the High Middle Ages, attracting students from all over Ashkenaz.⁹ In the late thirteenth and the first half of the

⁸ Munich, Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA), Reichsstadt Regensburg Urkunden; Regensburg, StA, Historia I; Munich, BayHStA, Reichsstadt Regensburg Literalien 408. Not all of the entries refer to distinct cases. In comparison, Schnitzler used a sample of seventy-five cases, but these were collected from eight different cities. Schnitzler (see n. 4), 255.

⁹ Ephraim Shoham-Steiner, *Exile, Immigration and Piety. The Jewish Pietist of Medieval Germany from the Rhineland to the Danube*, in: *Jewish Studies Quarterly* 24,3 (2017), 234–260; Ivan Marcus, *Sefer Hasidim and the Ashkenazic Book in Medieval Europe*, Philadelphia 2018, 2–12; Andreas Angerstorfer, *Regensburg als Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit im Mittelalter*, in: Michael Brenner (ed.), *Die Juden in der Oberpfalz*, Munich 2009, 9–26, at 11–16.

fourteenth century, many of the surrounding communities in Bavaria had suffered from waves of persecutions, such as the Rintfleisch Pogroms of 1298, the civil unrest of the Auer rebellion of 1342 and the waves of Black Death persecutions. In Regensburg, however, the Jewish community was spared these persecutions, not least because the leading patrician families, including many councilmen, had committed to safeguarding their Jews and implemented active protective measures to ensure this.¹⁰ The involvement of the city council points to the decisive role that the local authorities played in the life of Regensburg's Jews *de facto*, even though the legal right to taxes and the duty of protection over the Jews of Regensburg (i.e. the *Judenregal*) belonged to the dukes of Bavaria-Landshut since they had been pawned by Emperor Ludwig the Bayer in 1322, or possibly even earlier.¹¹ On the other hand, as a free imperial city Regensburg aimed to exact judicial powers over its inhabitants, including the Jews, despite the formal authority of the duke of Bavaria-Landshut.

Up to the second half of the fifteenth century, the relationship between Jews and Christians in Regensburg was not disrupted by major outbreaks of violence. After Ludwig IX ascended to the dukedom of Bavaria-Landshut following his father's death in 1450, an increase in anti-Jewish sentiment and action became apparent. Ludwig IX issued a decree that the Jews in his territories be expelled, most notably from the city of Landshut.¹² His anti-Jewish stance also had immediate consequences for the Jews in Regensburg, as two years after the expulsion from his territories, Ludwig IX issued another decree, stating that the Jews of Regensburg were to wear little yellow disks on their coats and veils. However, it is not entirely clear to what extent this specific statute was put into practice in Regensburg.¹³ Since the IV Lateran Council in 1215, the church's attempts to distinguish Christians, Jews, and Muslims by their clothing was justified and thus intertwined with the aim of preventing sexual contact

¹⁰ Christoph Cluse, *Zwischen Vorurteil und Vertrauen: Die Rettung der Regensburger Juden im Jahr 1349*, in: Gisbert Gemein (ed.), *Kulturkonflikte, Kulturbegegnungen. Juden, Christen und Muslime in Geschichte und Gegenwart*, Bonn 2011, 362–375 and Alois Schmid, *Die Judenpolitik der Reichsstadt Regensburg im Jahre 1349*, in: *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 43 (1980), 589–612.

¹¹ Gregor Maier, *Juden und Christen in den Kathedralstädten Augsburg, Regensburg, Salzburg und Passau während der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts*, Trier 2010, 155–56.

¹² Josef Kirmeier, *Aufnahme, Verfolgung und Vertreibung. Zur Judenpolitik bayerischer Herzöge im Mittelalter*, in: Manfred Treml (ed.), *Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze*, Munich 1988, 95–104, at 101.

¹³ Munich, BayHStA, Reichsstadt Regensburg Literalien. 408 fol. 256v. For a discussion of marking the Jews, see Robert Jütte, *Stigma-Symbole. Kleidung als identitätsstiftendes Merkmal bei spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Randgruppen (Juden, Dirnen, Aussätze, Bettler)*, in: *Saeculum* 40 (1993), 65–89.

between these communities. The ordinances of the ShUM cities (i.e. the Jewish communities of Speyer, Worms and Mainz) during the same period decreed likewise from a halachic perspective, stating that Jews should not wear clothes, a beard or hair in the manner of the non-Jews.¹⁴ Neither these statutes and ordinances nor the local regulation issued by Ludwig IX achieved their aim, as is demonstrated by the large number of sexual relationships that were entered into the public record a few years later. While such ordinances were regularly justified as a means to combat the danger of interreligious relationships, it is most likely that they were also intended to stigmatize the Jews and mark them as the Other.

SOURCES

Most of the incidents of alleged sexual relationships between Jews and Christians in Regensburg between the years 1459–1464, which are at the center of this paper, were recorded in the *Merkzettelprotokolle*, a collection of abbreviated and retrospective minutes from the Regensburg city council.¹⁵ Additional references to such relationships can be found in the town book, called the *Rotes Stadtbuch*,¹⁶ which contains notes, minutes and decisions from the city council, especially regarding criminal matters, as well as copies of regulations and correspondence. Scattered traces of the accusations are documented in other source collections, such as books of correspondence.¹⁷ Due to the nature of these records, most are comprised of very brief entries that note either the penalty for the Jews and Christians involved in the relations, or a summary of the negotiations about their punishments. They emphasize the sentences given out and lack, for example, any references to possible acquittals. As a prerequisite, thus, all the relationships documented in these texts were deemed illicit and warranting punishment, which is the context in which they are noted. From these records, it is impossible to verify the accusations or gauge whether other sexual Jewish-Christian contacts could have been deemed

¹⁴ Louis Finkelstein, *Jewish Self-Government in the Middle Ages*, New York 1924, 225–26, 233–34.

¹⁵ Nikolaus Braun, *Der sogenannte "Merkzettel" (1455–1479). Ein Beitrag zum Kanzleiwesen der Reichsstadt Regensburg im 15. Jahrhundert*. Unveröffentlichte Magisterarbeit, Regensburg 1989. Today, parts of the *Merkzettel* are kept in Regensburg (Regensburg, StA, Historia I), and some folii are deposited in Munich (Munich, BayHStA, Reichsstadt Regensburg Literalien 298 1/2).

¹⁶ Munich, BayHStA, Reichsstadt Regensburg Literalien 408.

¹⁷ Munich, BayHStA, Reichsstadt Regensburg Literalien 409.

licit. Despite this uncertainty about the way these events unfolded, the records of their prosecution allow us to examine the motivation for the municipal authorities' focused pursuit and the scope of the Jewish community's actions vis-à-vis the accusations.

THE ALLEGED CULPRITS AND THEIR PUNISHMENTS

Reading these short records in conjunction with one another highlights some additional information about the people involved and the accusations themselves. The Christian women who were punished are only rarely identified by name; instead, the expressions *Judenbräute* (brides of the Jews) or *puebin* (prostitute) are used. In contrast, entries that refer to Christian prostitutes who were punished for illicit sexual relationships with Christian men regularly name the female offender and omit the names of their partners. The term *Judenbräute* most likely referred to the specific offence they were sentenced for and does not indicate that these women engaged in, or were accused of engaging in, illicit relationships exclusively or predominantly with Jews. It is not clear whether the women were “full-time” prostitutes or simply classified as such from a legal standpoint.¹⁸ It is also unclear whether they catered to Jewish and Christian clients or Jewish clients specifically. In fact, it is possible that some of the women prostituted themselves in exchange for the acquittal of debts, as Brunschwig-Segal found in her research on fourteenth-century Zurich. In several cases, she adds, the Christian women had been working as servants in Jewish households and allegedly engaged in sexual relationships with household members.¹⁹ According to the regulations of the city council, only women who worked in the official brothels (*Frauenhäuser*) were considered professional prostitutes and allowed to work as such. However, Regensburg, like many towns in the area, boasted a large number of unauthorised prostitutes who were increasingly prosecuted by the government, in addition to those who worked in the brothels. While Jews were usually forbidden to patronize the official brothels, sources

¹⁸ For a discussion of this question in general, see Ruth Mazo Karras, *Common Women: Prostitution and Sexuality in Medieval England*, Oxford 1996 and with regard to the German Empire in particular, see Beate Schuster, *Die freien Frauen: Dirnen und Frauenhäuser im 15. und 16. Jahrhundert*, Frankfurt 1995, 14.

¹⁹ Brunschwig-Segal (see n. 4), 184–94. According to Schnitzler, many of the cases of illicit relationships that were prosecuted mirrored a socio-economic hierarchy, with the women usually in the weaker position. Schnitzler (see n. 4), 266–68.

describe that the prostitute Barbara Crabnerin had a house near the Imperial Abbey Obermünster, where “she had prostitutes that are visited by Christians (and) Jews.”²⁰ Most meetings between prostitutes and their clients seem to have taken place in private chambers.²¹ In general, sexual encounters between Jews and Christians occurred outside the prostitution regulated and regularly controlled by the municipal authorities.

Similar to the degree of information the sources contain regarding the Jewish and Christian offenders, the information they contain on punishments also differ vastly, depending on the felon’s gender. Women, in general, were seen as the main culprits, often as the ones to initiate the illicit sexual contacts, and their punishment was usually more severe. In almost all the cases considered here, the Christian women involved were banned from the city and its surroundings. Forced expulsion from the alleged place of crime and the ban on re-entry was one of the most common medieval punishments imposed by city courts in criminal cases from the late thirteenth century.²² The expulsion could last for a set time or the entire lifetime of the sentenced offender.²³ Usually, it was possible to petition the authorities for a suspended sentence or its conversion into a fine.²⁴ In Constance and Zurich, women engaged in interfaith relationships were additionally punished with public humiliation and forced to parade through the city.²⁵ In Regensburg this type of public humiliation was applied, in one case, by forcing three of the women to stand in one of the church’s courtyards for two whole days for everyone to see and probably to insult.²⁶ One of the convicted women was sentenced to be branded.²⁷ The primary purpose of these punishments was to demean the convicted women, and their public display was meant to serve as a deterrent to ensure that they would not return to the city despite their expulsion.

The Jewish men involved in illicit sexual contact were heavily fined by the city government. The amounts of the fines, which were usually paid in installments over the course of a year, seem to have been scaled in accor-

²⁰ This example, however, is not part of the series of incidents discussed here but from 1470. Raphael Straus, *Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Juden in Regensburg, 1453–1738*, Munich 1960, 32, no. 116.

²¹ Explicitly mentioned in Regensburg, Stadtarchiv (StA), *Historia I*, fol. 206r.

²² Ernst Schubert, *Räuber, Henker, arme Sünder: Verbrechen und Strafe im Mittelalter*, Darmstadt 2007, 122–23.

²³ For instance, see Regensburg, StA, *Historia I*, fol. 108r, 153r.

²⁴ Schuster (see n. 6), 258–60.

²⁵ Brunschwig-Segal (see n. 4), 189–192.

²⁶ Munich, BayHStA, Reichsstadt Regensburg *Literalien* 408, fol. 130v.

²⁷ Regensburg, StA, *Historia I*, fol. 104v.

dance with the socio-economic status of the accused. The men are explicitly named, probably in order to facilitate the bookkeeping and ensure that each would pay the appropriate fine.²⁸ The largest amount recorded, fifty gulden, was demanded of the son-in-law of Saadia Straubinger. Saadia Straubinger was among the leaders of the Regensburg Jewish community and an active moneylender with a considerable number of Christian clients.²⁹ Possibly due to the prominence of his father-in-law, the German records omit the accused's name, rendering his identification among the known sons-in-law of Saadia ambiguous. It is possible that Isaak von Stein, who had married Saadia Straubinger's daughter Ökel, is the person in question.³⁰ While no other son-in-law of Straubinger is mentioned in Regensburg sources, Straubinger had another daughter, Jentlin,³¹ and may have had additional daughters not recorded in the transmitted source material. Another large payment³² was requested from the likewise unnamed son of R. Jona, a scholar and judge in Regensburg. In comparison, the son of Joseph Gans – possibly David³³ – was required to pay only thirteen gulden, even though his father occasionally served as a judge in the community.³⁴ Regarding the other convicts mentioned in the records –

²⁸ Eberhard Isenmann, *Das normative Gefüge spätmittelalterlicher deutscher Städte und die Frage von Rechtsanwendung, Rechtsdurchsetzung und Rechtswirklichkeit*, in: Rudolf Holbach/David Weiss (eds.), *Vorderfflik twistringhe unde twydracht. Städtische Konflikte im späten Mittelalter*, Oldenburg 2017, 17–50, at 45–46.

²⁹ Peter Herde, [Art.] Regensburg, in: *Germania Judaica III 1350–1519. 2. Teilband: Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle*, Tübingen 1995, 1178–1230, at 1198. For a description of his household and house, which contained a private synagogue, see Wilhelm Volkert, *Das Regensburger Judenregister von 1476*, in: Pankraz Fried/Andreas Kraus/Walter Ziegler (eds.), *Festschrift für Andreas Kraus zum 60. Geburtstag*, Kallmünz 1982, 115–141, at 126–29.

³⁰ This assumption is supported by Israel Yuval, *Scholars in their Time. The Religious Leadership of German Jewry in the Late Middle Ages* (Hebrew), Jerusalem 1988, 330, n. 15, however, it is based on the identification of Straubinger's son-in-law in a regest (summary) in Straus (see n. 20), 13 (no. 53) with Isaak von Stein by Ludwig Morenz, the compiler of the index in Straus' posthumously published book. The original entry in Munich, BayHStA, Reichsstadt Regensburg Literalien 408, fol. 118r however, only refers to "des Strawbinger aydem" without further attribution. Referenced by this name in the records in 1476, he was a scholar in Regensburg and wrote a commentary on the *SeMaG*, a halachic compendium, see Yehuda Leib Bialer, [Art.] Stein, Isaac, in: *Encyclopaedia Judaica*, 2nd ed., edited by Michael Berenbaum and Fred Skolnik, 179–180. Vol. 19. Detroit, MI: Macmillan Reference USA, 2007, <Gale eBooks <https://link-1gale-1com-10083507j0cc7.emedia1.bsb-muenchen.de/apps/doc/CX2587519080/GVRL?u=bayern&sid=GVRL&xid=c8fddc6>>.

³¹ Herde (see n. 29), 1198.

³² Regensburg, StA, Historia I, fol. 111v.

³³ Munich, BayHStA, Reichsstadt Regensburg Urkunden 1476 VIII 17.

³⁴ Herde (see n. 29), 1195.

Mair Fleischmann,³⁵ Sündl,³⁶ Süßlein,³⁷ Mair (aus Weiden),³⁸ and Johel von Eppstein³⁹ – we have very little information on their socio-economic status in the city. The lack of mentions in the sources, but even more so the fact that many of them were only referenced by their father's name, might indicate that they were young and, with the notable exception of Straubinger's son-in-law, unmarried. This assumption is supported by a statement issued by the Jewish community calling the involved men "young Jews" and the note in the city council records claiming that they would not differentiate between the offenders of both sexes, be they married or not.⁴⁰

These findings indicate that the economic status of the family, rather than the family's rank in the Jewish community, was the main criteria for determining the fine. This might be connected to the prominence and visibility of these leading figures in the city as a whole, which would, in turn, point to the desire of the authorities to have their actions noticed by the Christian population of Regensburg. The fines imposed on the Jewish men accused of interfaith sexual encounters, if they were paid as sentenced, would have provided the city of Regensburg with an income of approximately 100 to 150 gulden, a sum comparable to a third or half the yearly taxes the whole community was compelled to pay to the duke of Bavaria-Landshut.⁴¹ The city council used common means to enforce the timely payments of the fines, such as threatening expulsion from the city, imprisoning Straubinger's son-in-law and presumably some of the other accused for several days, and demanding guarantors for the fine of the less solvent convicts.⁴² In addition, the courts also imposed punishments on a small number of Christian men and women, who were accused to have procured or enabled the relationships, adding to their monetary gain from the convictions.⁴³

³⁵ Regensburg, StA, Historia I, fol. 117r.

³⁶ Regensburg, StA, Historia I, fol. 141v.

³⁷ Regensburg, StA, Historia I, fol. 153v.

³⁸ Regensburg, StA, Historia I, fol. 206r.

³⁹ Müller (see n. 4), 415, n. 87.

⁴⁰ Regensburg, StA, Historia I, fol. 100r and 106v.

⁴¹ This calculation is based on the exchange rates in Hubert Emmerig, *Geld für den Krieg. Der Krieg zwischen Herzog Ludwig dem Reichen und Markgraf Albrecht Achilles und der Beginn der Schinderlingszeit in Bayern-Landshut*, in: Franz-Albrecht Bornschlegel/Theo Kölzer/Christian Friedl/Georg Vogeler (eds.), *De litteris, manuscriptis, inscriptionibus ... Festschrift zum 65. Geburtstag von Walter Koch*, Cologne/Weimar/Vienna 2007, 525–542, at 530.

⁴² Munich, BayHStA, Reichsstadt Regensburg Literalien 408, fol. 118r; Regensburg, StA, Historia I, fol. 106v, 153v.

⁴³ Regensburg, StA, Historia I, fol. 104v.

The city authorities were not the only party who saw an opportunity for a quick profit from these relationships. A certain Peter Übel had established contact between his wife Margarethe and a Jew named Mair, and lured Mair into their chambers. In this case, the ultimate goal was not to pocket the payment for her services. Instead, presumably before anything happened, “her husband asked the Jew for the payment of ten gulden so that he could escape.”⁴⁴ In cahoots with his wife, Peter thus attempted to extort the Jew Mair by threatening to report him to the authorities.⁴⁵ Their plan was discovered, and both wife and husband were banned from Regensburg, whereas there is no record of a punishment for Mair.⁴⁶ The city authorities thereby established their exclusive claims over the question of tolerating or prosecuting these cases. The punishment Peter Übel received from the municipal court for his attempted blackmail does not exclude the possibility that the city’s representatives had made up their allegations in order to make money through the fines, but this claim cannot be substantiated further.

THE LEGAL AND RELIGIOUS PERCEPTION OF INTER-FAITH RELATIONSHIPS

Such an attempt at individual extortion as described in the case of Peter Übel, his wife and Mair would only have been undertaken if the discovery of this relationship could provide sufficient leverage, thus allowing us to conclude that all the parties involved were aware of the legal implications and moral disdain they would encounter if prosecuted. Threatening offenders with excommunication, canon law established the ban on Jewish-Christian sexual relations early on. This was further emphasized by the aforementioned statement in the regulations of the IV Lateran council of 1215 and at subsequent local synods such as in Vienna and Wrocław in 1267.⁴⁷ Furthermore, this interdiction is repeated in secular law, such as in

⁴⁴ Regensburg, StA, Historia I, fol. 206r. Unless otherwise noted, all translations of archival documents are my own.

⁴⁵ The average earnings of a prostitute in the fifteenth century were between 1–6 pennies, according to Schuster (see n. 18), 200–1.

⁴⁶ Müller (see n. 4) explores a similar, but much more complex plot against the Jew Joehlin in Augsburg in 1355. This involved prominent members of the Jewish and Christian community conspiring against him and extorting money from him by luring Joehlin into a compromising situation with a Christian maidservant. Likewise, in this case the conspirators were punished for procuring the connection.

⁴⁷ James Brundage, *Intermarriage between Christians and Jews in Medieval Canon Law*,